

und breite Bänke (lawy) befestigt. Vor der Bank an der Ostseite steht der Tisch, während an der Ostwand selbst die Heiligenbilder hängen; diesen schreibt man, je älter sie sind, besondere Kräfte zu. Wenn in der Nachbarschaft ein Haus brennt, so trägt der gefährdete Landmann ein Heiligenbild, ein Stück Salz und zwei Brote vor seine Hütte und hält hierdurch dieselbe für vor jeglicher Gefahr gefeit. Die gebräuchlichsten Bilder bei den Ruthenen sind: Die Kreuzigung Christi, die Mutter Gottes, St. Nikolaus, St. Barbara und St. Georg u., welche sie mit verschiedenen Blumen schmücken. In einer Reihe mit den Heiligenbildern bringt man auch die Bilder des Kaisers, der Kaiserin und der Mitglieder des Kaiserhauses an der Ostwand an. An der Nordwand erblicken wir den Kleiderrechen (zerdka) und das Bett (postil), vor welchem die Kleiderkiste (skrynia) ihren Platz hat; an der Westwand endlich befindet sich der Herd (piecz) und der Geschirrkasten (zamyśnyk). Die kleine Stube, die vorzüglich für den Winteraufenthalt bestimmt ist, enthält an der Südwand eine Bank, an der Ostwand einen Geschirrkasten, welcher mit Schüsseln, Töpfen und Krügen, die in Kolomea verfertigt werden, angefüllt ist, an der Nordwand einen Backofen mit warmer Schlafstätte (horn) für die Winterszeit, an der Westwand einen Tischtisch.

An die Hütte des Ruthenen lehnt sich die Winterstallung (prytula) unter gemeinsamem Dache für das Vieh. Daneben erheben sich im Hofe die wenigen anderen Wirtschaftsgebäude: gegenüber dem Hause eine Kammer (komora) zur Aufbewahrung der Speise- und Getreidevorräthe, daneben der Aukuruzkorb (kosznyca), die Sommerstallung für das Vieh (kolésznia), eine Umfriedung für Kälber, dann auch Kammern für Schweine (karmnyk) und Hühner (kurnyk). Selten fehlen auch ein Brunnen (kernyca) mit einfachem, offenem Geländer und ein Keller (piwnyca, potajnyk). Hinter dem Hofe oder auch hinter dem Hause dehnt sich der Gemüsegarten, oder auch ein Obstgarten aus, in welchem Weichsel-, Zwetschken-, Apfel- und Birnbäume zu erblicken sind. Auch ein kleiner Blumengarten, in welchem Basiliumblumen, Nelken, Malven, Asters, Päonien und das Liebstöckel prangen, ziert bisweilen das bescheidene Heim des ruthenischen Landmannes.

Das ruthenische Dorf (selo). Selten leben ruthenische Nachbarn unter einander in Frieden und Eintracht. Deshalb sagt des Sprichwort: „Wer sich eine Hütte bauen will, der suche einen guten Nachbarn.“ Der Zaun, der benachbarte Gründe trennt, der Baum, der auf dem Raine wächst, das Ei, welches die Henne auf fremdem Boden legt, werden oft die Veranlassung zu großem Streite. Dann hört man die Leute sagen: „Sie zanken wie die Hunde über den Zaun.“ Besitzt einer der Nachbarn zusammengewachsene Augenbrauen, so hat er böse Augen; hat ein anderer Sommerprossen, so ist er gut, fleißig und arbeitsam. Wirft ein Nachbar einen langen Schatten, so soll er gut und gerecht sein; Brandstifter hingegen hätten keinen Schatten. Von nichtgeachteten Nachbarn sagt der